

Einleitung der Herausgeber

(Brodowski, Michael; Devers-Kanoglu, Ulrike; Overwien, Bernd; Rohs, Matthias; Salinger, Susanne, Walser, Manfred (Hrsg.): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Beiträge aus Theorie und Praxis. Leverkusen-Opladen 2009)

Sowohl die Debatte um nachhaltige Entwicklung als auch die Diskussion zum informellen Lernen haben in den letzten Jahren eine beachtliche Prominenz erfahren. Der Blick auf die Bedeutung des informellen Lernens für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung ist dabei aber mehr als die Zusammenführung zweier Trends.

Angesichts der Folgen kurzfristigen Denkens wird nachhaltiges Handeln zu einer zentralen Voraussetzung und Herausforderung für die Zukunft der Menschheit. Wir sehen dies im ökologischen Bereich an Beispielen wie der Klimaveränderung und der Bedrohung der Biodiversität, im ökonomischen Bereich am Beispiel des globalen Konkurrenzkampfes um knappe Rohstoffe und im sozialen Bereich am Beispiel von Hunger und massenhafter Armut, um nur einige Beispiele zu nennen.

Spätestens seit der Verabschiedung der Agenda 21 im Jahre 1992 in Rio de Janeiro ist es Konsens, dass Bildung und Lernen als eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Realisierung nachhaltiger Entwicklung zu sehen sind (vgl. BMU/Agenda 21, Kapitel 36). Dieser Gedanke erfuhr 2002 beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg noch einmal eine besondere Betonung, was sich darin äußerte, dass durch die Völkergemeinschaft die UN Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen worden ist.

Die UN-Dekade ist auch in Deutschland auf eine große Resonanz gestoßen. So sind unter der Schirmherrschaft des von der Deutschen UNESCO-Kommission berufenen Nationalkomitees ein breit verankerter Runder Tisch und Arbeitsgruppen entstanden, die sich um die Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in allen Bildungsbereichen bemühen - beginnend mit der Elementarpädagogik über schulische und außerschulische Kontexte bis hin zur Hochschule sowie der Fort- und Weiterbildung (vgl. www.bne-portal.de).

Die Potenziale der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschränken sich dabei nicht allein auf die Verankerung entsprechender Lernziele in Curricula. So wie Nachhaltigkeit ein Thema ist, das sich durch alle

gesellschaftlichen Bereiche zieht, zeigen sich auch in allen Lebensbereichen Ansatzpunkte für ein Verständnis nachhaltigen Lernens und Handelns. Diesem Umstand wurde durch eine Arbeitsgemeinschaft zum informellen Lernen im Rahmen der UN-Dekade Rechnung getragen, aus der heraus diese Publikation entstanden ist.

Das Konzept des informellen Lernens erweitert die Perspektive: Bildung für nachhaltige Entwicklung als pädagogisches Arrangement wird ergänzt durch Lernmöglichkeiten in Bereichen außerhalb pädagogisch arrangierten und begleiteten Lernens. Durch diesen Blickwinkel werden neue Potenziale für die Bildung für nachhaltige Entwicklung sichtbar, die mit diesem Sammelband aufgezeigt werden sollen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung findet diesem Verständnis entsprechend nicht nur in Bildungseinrichtungen statt, sondern auch in vielen anderen Kontexten, ob beim Fernsehen, beim Besuch eines Naturschutzparks oder im Rahmen freiwilligen ökologischen Engagements – gelernt wird immer und überall. Auch informelles Lernen kann somit dazu beitragen, eine Entwicklung zu fördern, bei der die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne die Bedürfnisbefriedigung künftiger Generationen zu gefährden (vgl. Brundtlandt-Bericht / Hauff, 1987). In welchem Ausmaß, mit welchen Ergebnissen und in welchem Rahmen dies geschieht, soll in diesem Buch beleuchtet werden.

Das informelle Lernen wurde im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung bisher nicht systematisch betrachtet. Ziel der Herausgeber war es daher, mit einem Sammelband sowohl einen Einstieg in die Thematik informellen Lernens zu bieten als auch die Bandbreite der Ansatzpunkte aufzuzeigen, in denen informelles Lernen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung relevant ist. Die vorliegenden Betrachtungen können dabei aber nur eine Grundlage für eine vertiefende Auseinandersetzung liefern. So ist auf der einen Seite die Thematik zu komplex, um die verschiedenen Facetten informellen Lernens in diesem Bereich umfassend zu beleuchten. Auf der anderen Seite findet die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem informellen Lernen im Rahmen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bisher wenig statt.

Wie sich in den Beiträgen zeigt, steht die Diskussion noch so am Anfang, dass selbst die zentralen Begrifflichkeiten und Definitionen unterschiedlich und teils widersprüchlich verwendet werden. So kann in der vorliegenden Publikation auch nicht von einem einheitlichen Verständnis informellen Lernens ausgegangen werden. Während das informelle Lernen ursprünglich vor allem dem formalen Lernen in der Schule gegenübergestellt wurde, und somit der Grad der Formalisierung und die institutionelle Einbindung des Lernens in den Vordergrund gerückt wurde, werden heute neben der institutionellen Verankerung des Lernens zum Beispiel auch die Motivation, das Lernergebnis oder die Anerkennung der Lernergebnisse als Unterscheidungsmerkmale formalen und informellen Lernens herangezogen (Zürcher 2007, S. 37ff).

Auch der Begriff der Nachhaltigkeit kann aus zweierlei Perspektive betrachtet werden. Auf der einen Seite ist damit ein Verständnis verbunden, welches durch den Bericht der Brundtlandt-Kommission Ende der 80er Jahre geprägt wurde (vgl. Brundtlandt-Bericht / Hauff, 1987). Unter Nachhaltigkeit wird dabei eine *globale und intergenerative Gerechtigkeit* verstanden, die die Nutzung von Ressourcen und die Befriedigung von Bedürfnissen unter die Maßgabe stellt, dass dies auch für kommende Generationen möglich ist. Angesprochen sind damit sowohl ökologische als auch ökonomische und soziale Fragestellungen. Dieses Verständnis bildet den Fokus der Betrachtungen in diesem Sammelband.

Auf der anderen Seite kann unter dem Begriff der Nachhaltigkeit aber auch eine *Verstetigung* bzw. länger anhaltende Wirkung von Ergebnissen oder Entwicklungsprozessen (bzw. Lernprozessen) verstanden werden, eine Sichtweise, die sich ebenfalls in einigen Beiträgen dieses Buches wieder findet. Wie sich dabei zeigt, können beide Konzepte – Nachhaltigkeit im Sinne einer intergenerativen Gerechtigkeit sowie im Sinne einer Verstetigung von Ergebnissen oder Entwicklungsprozessen – durchaus in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden.

Vor diesem Hintergrund ist das Buch in mehrere Abschnitte unterteilt. Der erste Teil des Buchs leistet eine Einführung in die Thematik und zeigt den Diskussionshintergrund sowohl zum informellen Lernen als auch zur Bildung für nachhaltige Entwicklung: OVERWIEN stellt zunächst ausgehend von einer historischen Betrachtung der Debatte verschiedene Definitionsansätze zum informellen Lernen vor und verweist auf bedeutende nationale und internationale Untersuchungen

in diesem Bereich. ROHS verweist in diesem Zusammenhang insbesondere auf die methodischen Herausforderungen, die mit der Erforschung informellen Lernens verbunden sind. NEß geht auf den speziellen Aspekt der Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen ein und schlägt über das Thema der Benachteiligung eine erste Brücke zum Thema Nachhaltigkeit, ohne dabei aber explizit den Fokus auf informelles Lernen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu legen. WALSER nähert sich dem Themenkomplex aus dem Blickwinkel des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung und beleuchtet verschiedene und zum Teil widersprüchliche Aspekte dieser ‚regulativen Idee‘ im Hinblick auf Lernprozesse. Die das Buch prägende Verknüpfung informellen Lernens und Bildung für nachhaltige Entwicklung wird dann, die einführenden Beiträge abschließend, durch BRODOWSKI am Beispiel des Zusammenwirkens formellen und informellen Lernens im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgezeigt.

Verschiedene Artikel in diesem Band nehmen die Agenda 21 bzw. das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung direkt als Ausgangspunkt: GÖLL beschreibt informelles Lernen in der Projektarbeit der Lokalen Agenda 21 Berlin und dessen gesellschaftliche Relevanz, die sich insbesondere in den Erfahrungen mit partizipativen Prozessen äußert. Daraus ergeben sich für die Akteure besondere Anforderungen, aber auch besondere Lernerfahrungen. DEVERS-KANOGLU analysiert informelles Lernen in kommunalen Nord-Süd-Partnerschaften sowie die unterschiedlichen kulturellen und kommunalen Kontexte und zeigt, wie der Erfahrungsaustausch in der Lokalen Agenda 21 zur Reflexion etablierter Erfahrungen führen kann. WALSER beschreibt die Besonderheiten von Agenda 21-Prozessen auf der regionalen Ebene und zeigt am Beispiel der Bodensee Agenda 21, wie durch inhaltlich strukturierte Diskurse gesellschaftliche Lernprozesse angeregt werden können.

Für einen weiteren Block von Praxisbeispielen stellt das Engagement im ökologischen Bereich bzw. die Umweltbildung den gemeinsamen Ausgangspunkt dar: RODEMANN analysiert den Erwerb von Gestaltungskompetenzen beim freiwilligen Engagement in einer Umwelt-NGO. Bei ihrer Analyse bezieht sie sich auf das Konzept der Gestaltungskompetenz sowie dessen Ausdifferenzierung, welches die konkreten Zielsetzungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung operationalisierbar macht. Einen ähnlichen Zugang wählt SALINGER;

sie zeigt in ihrem Beitrag, wie thematische Kampagnen zu einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit beitragen können und freiwillig Engagierte im Rahmen solcher Kampagnen gleichzeitig ihre Kompetenzen im Bereich nachhaltiger Entwicklung erweitern können. WOHLERS analysiert die Potentiale der Umweltbildung im Freizeitbereich und diskutiert diese mit Blick auf ihre Chancen für lebenslanges Lernen. Dies betrifft sowohl die Gäste als auch die Mitarbeiter der Umweltbildungseinrichtungen. JUNG vertritt einen ganzheitlichen Ansatz der Umweltbildung, der neben einer interdisziplinären Ausrichtung auf „Persönlichkeitsbildung“ zielt und der Naturerfahrung einen wichtigen Stellenwert beimisst. GERICKE et al. stellen schließlich didaktische Ansätze in der Umweltkommunikation vor, die sich einer Emotionalisierung des Umweltthemas bedienen. Als zweites Beispiel thematisieren sie die Berufsvorbereitung und Persönlichkeitsentwicklung durch das Freiwillige Ökologische Jahr.

Weitere Praxisbeispiele informellen Lernens bewegen sich thematisch in sozialen und gesellschaftlichen Kontexten. Wenngleich hier nicht alle Beiträge einen expliziten Bezug zu Bildung für nachhaltige Entwicklung herstellen, lassen sich jedoch vielfältige Anschlussmöglichkeiten erkennen: BOLLWEG und COELEN beschreiben am Beispiel von Mehrgenerationenhäusern den Wissenstransfer sowie das Erfahrungslernen im Zuge des Zusammenlebens. Dabei spielt die Eigenzeit des Lernens eine wichtige Rolle. DÜX und SASS beschäftigen sich in ihrem Aufsatz mit dem Kompetenzerwerb Jugendlicher durch ihr freiwilliges politisches bzw. soziales Engagement und betonen in ihrer Analyse nicht nur die Bedeutung des Engagements für die berufliche Orientierung, sondern auch den Erwerb von gesellschaftlichen Kompetenzen und Demokratiefähigkeit. TULLY und KROK thematisieren in ihrem Beitrag den ‚Nachhaltigen Konsum‘ als Gegenstand informellen Lernens und analysieren Lebensstile und Konsummuster als gesellschaftliche Frage. Eine wichtige Rolle spielen dabei Lern- und Sozialisationsprozesse bei Jugendlichen. SCHMIDT-WENZEL analysiert in ihrem Aufsatz die Elternschaft als Lernanlass und stellt die Frage nach einer möglichen Zertifizierung der im privaten Umfeld erworbenen Kompetenzen.

Auch das Themenfeld Wirtschaft bietet Beispiele zur Illustrierung des Zusammenhangs zwischen informellem Lernen und nachhaltiger Entwicklung: MOLZBERGER und ROHS nehmen das informelle Lernen in der betrieblichen Weiterbildung unter die Lupe, wobei sie von einem

„doppelten Nachhaltigkeitsbegriff“ ausgehen. Ihre Themen sind die lern- und kompetenzförderliche Arbeitsgestaltung, die Lernberatung und die Zertifizierung als Übergang zu formalen und non-formalen Lernstrukturen. BOECKMANN zeigt am Beispiel von Biohöfen die Vielfalt der Lernanlässe in der Alltagspraxis eines Wirtschaftsbetriebs. Thematisiert werden verschiedene Lernformen und -felder und die Möglichkeit zur aktiven Wissensverbreitung. SCHERER und WALSER verlassen die einzelbetriebliche Ebene und nehmen die Region als Standort ins Visier. Sie zeigen einen Paradigmenwechsel in der Regionalwirtschaft, der zu einer Aufwertung von regionalen Wissenssystemen und zum Konzept der ‚lernenden Region‘ geführt hat. Dabei spielt das überwiegend durch informelle Lernprozesse gewonnene „tacit knowledge“ eine wichtige Rolle für eine nachhaltige Regionalentwicklung.

Zwei weitere Beispiele in diesem Sammelband thematisieren die Rolle der Medien und der durch sie ausgelösten informellen Lernprozesse im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung: TIBUS und GLASER beleuchten die Rolle der Massenmedien am Beispiel des Fernsehens im Hinblick auf den dadurch gewonnenen allgemeinen Wissens- und Kompetenzzuwachs. Dabei werden die Rezeption von Kindersendungen und die neue Sendeform der Entertainment Education und Living Science als Beispiele herangezogen. FROST und ROHS analysieren die Online-Enzyklopädie Wikipedia als Lernmedium. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Open Content-Gedanken, verbunden mit dem freiwilligen Engagement der Redakteure.

Der letzte Block befasst sich mit der Schnittstelle zwischen informellem Lernen und der Bildung für nachhaltige Entwicklung in formalen Bildungseinrichtungen und -prozessen und schlägt damit einen Bogen zum Einleitungsteil, insbesondere zu dem von Brodowski analysierten Zusammenwirken von formellem und informellem Lernen in kollektiven Lernprozessen: ADOMßENT et al. präsentieren den Ansatz der ‚Sustainable University‘, der neben die formalen Lernprozessen an einer Universität die informell vermittelten Inhalte, Organisationsstrukturen und Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit stellt. HEISE untersucht das informelle Lernen bei Lehrkräften und die im Berufsalltag bzw. am Arbeitsplatz erworbenen Kompetenzen und Handlungsroutinen und widmet sich damit einem Forschungsfeld, das bisher kaum Beachtung fand.

Das Schlusswort analysiert schließlich in einer Zusammenschau das den verschiedenen Beiträgen jeweils zugrunde liegende Verständnis von informellem Lernen und dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Es widmet sich der Frage, inwieweit man informelles Lernen überhaupt gezielt inhaltlich beeinflussen kann und versucht eine kritische Würdigung des Beitrags, den diese Form des Lernens zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu leisten vermag. Dabei werden auch Kritikpunkte deutlich, die sich u. a. an gesellschaftlicher Chancenverteilung festmachen.

Insgesamt handelt der Sammelband in einer interdisziplinären Herangehensweise davon, inwieweit informelles Lernen sowie im Weiteren auch dessen Unterstützung durch die gezielte Gestaltung von Lernumgebungen dazu beitragen kann, Nachhaltigkeit als Leitprinzip in bestehende Werte- und Normsysteme zu integrieren. In Anlehnung an De Haan (2008) sowie das Programm Transfer-21 (2007) geht es hierbei konkret um den Erwerb von Gestaltungskompetenz. Gemeint ist damit die Fähigkeit „Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen.“ (de Haan, 2008: 31).

Deutlich wurde in der Erstellung des Buches die Vielzahl unbeantworteter Fragen, die durch die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld eher zu- als abgenommen haben. Einige davon werden im Schlusswort gesondert aufgegriffen. Auch das Desiderat, dass die Schnittstelle zwischen informellem Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Forschung bislang noch viel zu wenig in den Blick genommen wurde, manifestierte sich in der Zusammenstellung sowie in der redaktionellen Bearbeitung der Beiträge noch einmal sehr konkret. So setzen diverse Beiträge ihren Schwerpunkt entweder eindeutig in den Diskursen des informellen Lernens oder aber in denen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wegen vielfältiger Anschlussmöglichkeiten und dem Wunsch, weiterführende Überlegungen in diesen Bereichen anzuregen, haben sich die Herausgeber dazu entschieden, auch solche Beiträge aufzunehmen, die nicht explizit beide Aspekte in den Blick

nehmen. Dies zeigt deutlich, wie vielfältig schon jetzt die Ansatzpunkte für eine Auseinandersetzung mit dem informellen Lernen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle daher den Autorinnen und Autoren, die sich bereit erklärt haben, sich mit diesem neuen und komplexen Themenfeld auseinander zu setzen und mit uns den Erkenntnis- und Entwicklungsprozess zu gehen, der zu diesem Buch geführt hat. Danken möchten wir aber auch ganz besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UN-Dekade Koordinationsstelle Thüringen für ihre ehrenamtliche und unermüdliche Hilfestellung. Ermöglicht wurde dieses Buch aber auch durch die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland, die den grundlegenden Rahmen geschaffen sowie die Ressourcen für den Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe ‚Informelles Lernen‘ zur Verfügung gestellt hat.

Wir wünschen Ihnen anregende Gedanken beim Lesen und viel Motivation, die vielfältigen Gelegenheiten und Kontexte informellen Lernens im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung bewusst(er) wahrzunehmen und mit zu gestalten.

Die Herausgeber

Michael Brodowski, Ulrike Devers-Kanoglu, Bernd Overwien, Matthias Rohs, Susanne Salinger & Manfred Walser

Literatur

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente - Agenda 21. Bonn.
- de Haan, Gerhard (2008). Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Inka Bormann & Gerhard de Haan (Hrsg.). Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung Rahmenbedingungen, Befunde. VS Verlag. S. 23-44.
- Hauff, V. (Hrsg.) (1987). Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp Verlag.
- Programm Transfer-21 (Hrsg.). Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen,

Lernangebote. Berlin. URL: http://www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe_Kompetenzen.pdf

Zürcher, R. (2007). Informelles Lernen und der Erwerb von Kompetenzen: Theoretische, didaktische und politische Aspekte. Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 2. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien. Im Internet: http://www.erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb/nr2_2007_informelles_lernen.pdf (22.07.2008)